

Zeitschrift: Bündnerisches Monatsblatt : Zeitschrift für bündnerische Geschichte, Landes- und Volkskunde

Herausgeber: F. Pieth

Band: 20 (1869)

Heft: 1

Vorwort: Neujahrsgross

Autor: [s.n.]

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 14.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Bündnerisches Monatsblatt.

Schweizerische Zeitschrift für Volkswirtschaft und Volkskunde.

(XX. Jahrgang.)

Nr. 1.

Chur, Januar.

1869.

Erscheint Ende jeden Monats und kostet jährlich in Chur Frk. 2. —; auswärts franko in der ganzen Schweiz Fr. 2. 50 Rp; Bestellungen nehmen alle Postämter an.
Inserate per Zeile 15 Rappen.

Redaktion: Fr. Waffali.

Inhaltsverzeichnis: 1) Neujahrsgruß. 2) Die Thätigkeit der schweizerischen Behörden in Bezug auf die Landwirtschaft im Jahre 1868. 3) Schweizerische landwirthschaftliche Literatur. 4) Monatsübersicht. 5) Das bündn. Monatsblatt.

Neujahrsgruß.

„Glück zum Neuen Jahr!“ ruft auch das Monatsblatt seinen Lesern zu. Aufbauend auf die Resultate der vergangenen Jahre wird auch das neu angetretene Jahr 1869 uns Manches bringen, das wir heute noch nicht voraussehen. Der Mensch denkt und Gott lenkt. Es ist unsere Sache die kurze Spanne Zeit, die uns hienieden zur Wirksamkeit gegönnt ist, möglichst gut zu benutzen und zu verwerthen zu unserem und Anderer Wohl. Zeit ist Geld. Wie oft wird dieses Wort in den Wind hinaus gesprochen, wie selten finden wir es in That verwandelt! Wie viele Millionen Lebensstunden gehen für die Menschen unnütz verloren! Besonders im Winter ist der Landwirth an vielen Orten nicht so beschäftigt, daß seine ganze Zeit damit ausgefüllt ist. Wie ganz anders weiß der Schwarzwäldler seine Zeit zu benutzen! Die ganze Familie ist da nach gethaner Arbeit im Stall mit Verarbeitung des Holzes, das in ihren Wäldern wächst und wie bei uns wohlfeil zu haben ist, je nach den Kräften und der Ausbildung des Einzelnen beschäftigt. Wieder an anderen Orten verfertigt die Bevölkerung, besonders im Winter, Schuhe oder Klöppelarbeiten oder Stickerien. Warum können nicht auch unsere erwachsenen Leute, welche nicht einen Beruf haben, der sie genügend ernährt, so etwas zu Handen nehmen und damit ihre Zeit besser ausfüllen, als Pfeifen oder gar Cigarren auf der Ofenbank rauchend? Wenn sie als Buben ins Ausland kommen, lernen die Bündner

und ihre Nachbarn wohl nicht nur 12 Stunden, wie in den Fabriken, sondern bis 18 Stunden schaffen, wie sie es daheim nie gewohnt waren. Noth bricht Eisen. Wenn sie müssen, so können die Bergbewohner schaffen, wie keine andere, aber sie lassen es oft bis sie müssen. Gerade der Winter ist die Zeit, wo nützliche Beschäftigungen angebahnt werden könnten und in unsern Wäldern und Steinarten liegt ein Schatz von Material, dessen Verarbeitung einer großen Anzahl von Leuten Beschäftigung und Verdienst verschaffen könnte, welche bisher das, was sie im Sommer verdienten, im Winter wieder verzehrten. Möge das Jahr 1869 in dieser Beziehung ein Segensjahr sein und uns zum Bewußtsein bringen, daß unsere Zeit besser benutzt werden muß und kann! Möchten Vereine, Gemeinden und Einzelne, welche in der Lage sind in dieser Richtung einen Fortschritt anzubahnen, das angetretene Jahr nicht vorübergehen lassen, ohne in dieser Richtung etwas gethan zu haben! Damit ist das beste Mittel gegeben, Armuth zu verhüten.

Eine Arbeit, die an manchen Orten viele Hände im Winter, so lange der Boden nicht zu stark gefroren ist, zu beschäftigen im Falle wäre, ist die Urbarmachung von kulturfähigem Boden, wie wir solchen noch zu viel Tausend Jucharten besitzen. Dadurch würde die Nährkraft des Kantons bedeutend gehoben und mancher armen aber arbeitssamen Familie Gelegenheit gegeben, ihr Brod zu verdienen. Möge das Jahr 1869 besonders da, wo Boden im letzten Jahre überschüttet worden, mit Hülfe der Liebesgaben, welche zur Vinderung des großartigen Wasserschadens geflossen sind, in dieser Beziehung schöne Resultate zu Tage fördern!

Das Jahr 1869 scheint nach allen Anzeichen nicht so ruhig für Europa verlaufen zu sollen, wie die zwei letzten Jahre. Die Wunden, welche der Krieg von 1866 vielerorts geschlagen hat, sind kaum während den folgenden zwei Friedensjahren vernarbt und schon spuckt es wieder in den Köpfen der hohen Diplomaten, die, wie es scheint, die Welt nicht in Ruhe lassen können. Uns Schweizern hat die Kriegsrüstung schon eine Schuld von 12 Millionen auf den Hals geladen und dazu ein Defizit von mehr als einer halben Million Franken. Wahrlich! Es ist sehr zu befürchten, daß das Jahr 1869 uns noch ganz anders mitspielen wird. „Wir sind fertig“, sagte der französische Kriegsminister Niel und der Kaiser Napoleon hat bei Eröffnung der französischen Kammer auch Worte fallen lassen, welche mehr drohend als beruhigend sind. Wird die Konferenz in Paris, welche über die Anstände zwischen der Türkei und Griechenland zu Gericht sitzt, einen ernstern Konflikt verhüten können? Das hängt ganz von der Fertigkeit oder Nichtfertigkeit Rußlands ab. Letztere scheint jetzt noch vorzuwiegen. So könnte noch für eine kurze Zeit der faule Frieden fort dauern.

Lang kann diese allseitige Kriegsbereitschaft nicht währen, und an die Stelle der bitterfüßen Friedensworte wird die furchtbare Kanonensprache treten. Was wird dabei die Civilisation gewinnen? Wögen wir in den Stürmen, welche uns bevorstehen, ausharren als wackere Kämpfer für die Freiheit unseres Vaterlandes und uns bewähren wie unsere Väter!

Das Jahr 1869 scheint auch für die innere politische Entwicklung der Schweiz ein sehr wichtiges werden zu sollen. Der Nationalrath hat allgemeine Bundesrevision auf seiner Tagesordnung für die nächsten Sitzungen gesetzt. Der Kanton Zürich hat nach einer zweiten Berathung des neuen Verfassungsentwurfes von Seite des Verfassungsrathes darüber abzustimmen. Der Kanton Thurgau hat einen fertigen Verfassungsentwurf durch seinen Verfassungsrath erhalten, dem nur noch die Guttheißung des Volkes fehlt. In Genf geht man, wie in St. Gallen, mit Revisionsgedanken um. Aargau's Großer Rath, sowie derjenige von Luzern, ist ebenfalls damit beschäftigt. Auch Graubünden hat in Folge Beschlusses des letztjährigen Großen Rathes sich mit der Frage zu befassen, ob unsere Verfassung den Zeitbedürfnissen entspricht oder nicht und, wenn in letzterem Sinne entschieden wird, welche Veränderungen daran vorzunehmen sind. Die Standeskommission hat vorläufig das saure Gericht über das Feuer gethan. Nun soll wer etwas weiß und wünscht, seine Meinung mittheilen und aus den Ansichten, welche auftauchen werden, wird Standeskommission und Großer Rath das Beste herausuchen und dem Volke vorlegen. In der That eine wichtige Aufgabe ist damit den Behörden und dem Volke für das Jahr 1869 zu lösen gegeben. Möge die Lösung zum Wohle des Ganzen reichen! Bedenken wir aber alle dabei, daß oft auf die Form viel zu viel Gewicht gelegt wird und daß für ein größeres und kleineres republikanisches Gemeinwesen die Hauptsache ist, die rechten Leute für die Verwaltung zu finden, welche ohne Ansehen der Person gerecht, einsichtig und ohne selbstliche Absichten dieselbe besorgen oder leiten. Daß Uebelstände mancher Art hier und anderwärts in den einzelnen Gemeinden sowohl, als im Gesammtstaate vorkommen und Verbesserungen wünschbar und nothwendig sind, ist unzweifelhaft. Die Schwierigkeit liegt in dem Wie. Tragen wir alle nach bestem Wissen, und ohne dem Andersdenkenden zu zürnen, dazu bei, das schwere Werk der Revision im Bund und in den Kantonen zum Wohle der einzelnen Theile und des Ganzen durchzuführen! Das Jahr 1869, das uns diese Bescheerung zu bringen bestimmt ist, sei für uns ein gesegnetes!

Das Jahr 1869, das uns diese Bescheerung zu bringen bestimmt ist, sei für uns ein gesegnetes!